

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die Spat. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 237

Mittwoch, den 8. Oktober 1924.

48. Jahrgang

## Einheit in der Mannigfaltigkeit.

Von Dr. Hans Siegfried Weber.

Der römische Geschichtsschreiber Sallust hat einmal gesagt: „Staaten werden durch dieselben Kräfte erhalten, die sie geschaffen haben.“ In tiefstem Sinne gelten diese Worte von der deutschnationalen Volkspartei, die niemals Selbstzweck sein will, sondern der alles Parteimäßige nur Mittel ist zu dem Zwecke, den deutschen Staat mit nationalem Geiste zu erfüllen. Man hat uns deutschnationale reaktionär genannt. Gewiß, wir wollen zurück zu den ewig jungen Quellen, die Deutschland groß und mächtig gemacht haben. Wir sind aber auch gerade Bahnbrecher des Fortschrittgedankens, weil wir die sogenannten Errungenschaften der Revolution bekämpfen und überwinden wollen. Wir stellen uns nicht auf den Boden der gegebenen Tatsachen, denn was das bedeutet, sieht man ja bei der Deutschen Volkspartei, deren preußischer Minister Dr. von Richter verlangt, daß „nur fest auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehende Personen in das wichtige Amt eines Personalreferenten berufen werden dürfen“.

Wir sind und bleiben der Überzeugung, daß Preußen der Magnat ist, der alles, was in Deutschland Eisen in sich hat, anzieht. Das bedeutet keine Heringschätzung der nichtpreussischen Bundesstaaten, sondern ganz im Gegenteil sind wir die Kämpfer für einen gesunden Föderalismus und sehen des Deutschen Reiches Einheit mit Bismarck einzig und allein fest auf ihm gegründet. Nur so werden einheitlich starke Kräfte im deutschen Volke ausgelöst und der Mannigfaltigkeit der deutschen Volkstämme Raum zur Entwicklung gelassen. Bismarck hat aus der jahrhundertlangen schmerzvollen Entwicklung des deutschen Volkes unendlich viel gelernt und in weiser Anerkennung der Wirklichkeit einen organischen Zusammenhang zwischen den zentralen und föderalistischen Kräften geschaffen. Unser Führer Dr. Helfferich, der stolz darauf war, Bayer zu sein, hat immer wieder angeführt des Kampfes der deutschen Reichsregierung gegen die bayerische Staatsregierung verlangt, daß man zurückkehre zur Bismarckschen Staatsweisheit und an die Lösung seiner Reichsaufgabe herantrete, ohne sich vorher des Weitaufbaues Bayerns verschrieben zu haben.

Es ist kein Zufall, daß in im Rahmen unserer Partei gerade der Süden und Westen unseres Vaterlandes, insbesondere die besetzten Gebiete, ihre Stütze und ihren Halt finden. Die deutschnationale Volkspartei ist heute in dem angeblich demokratischen Württemberg die stärkste und ausschlaggebende Partei. Wir sind eben eine wirklich deutsche Reichspartei, in der alle deutschen Volkstämme zu einheitlichem Wirken zusammengefaßt sind. Wir dürfen auch für uns in Anspruch nehmen, daß wir die konservativen und liberalen Elemente des deutschen Parteilebens harmonisch miteinander verschmolzen haben. Wir haben unsere Anhänger die Bedeutung konservativer Lebens- und Staatsanschauung erkennen lassen. Konservativ sein heißt nicht erhalten und behaupten, was ist, sondern das Empfinden einer übergeordneten Ganzheit, der Gemeinschaft des Volkes und Staates. Dieses Ganze ist eben mehr, als die Summe der Teile. Das Volk bedeutet nicht nur die jetzt lebende Generation, sondern die Geschlechter, die vor uns und nach uns empfortleben zu den höchsten Werten menschlichen Lebens. In diesem Sinne sind wir völkisch; nicht die heute Lebenden dürfen allein über den Staat beschließen, sondern sie müssen die Verantwortung für ihre Kinder empfinden. Dieses Selbstverantwortlichkeitsgefühl verbindet sich mit dem Persönlichkeitsbegriff des gesunden Liberalismus, der nicht eine negative, sondern eine positive Freiheit verlangt. Der negative Liberalismus schafft losgelöste Individuen, die sich nur als Masse zusammenschließen. Der positive Liberalismus gebietet Persönlichkeiten, für die die Freiheit das Mittel ist, um Forderungen der Gemeinschaft zu erfüllen.

Wir kämpfen gegen jede Übertragung der westlichen formaldemokratischen Gedankenwelt auf unsere deutschen Verhältnisse, weil wir der Überzeugung sind, daß ein Staat auf die Dauer nur bestehen kann aus den Kräften, die seiner Volkseele entstammen. Gerade wir haben aber auch deshalb die Ideen der nationalen Freiheitsbewegung aufgenommen, wie sie vor mehr denn hundert Jahren in der deutschen Burgenchaft, in Ernst Moritz Arndt und in den deutschen Turnern ihren Ausdruck fanden. Gerade diese Kräfte sehen heute in unserer Partei ihre Vertretung. Es ist hellster Wahnsinn, die damaligen Bestrebungen, die in dem Banner Schwarz-Rot-Gold ihr Symbol fanden, mit dem heutigen Schwarz-Rot-Weiß in Verbindung bringen zu wollen. Im Zeichen Schwarz-Rot-Gold jener verangenehten Lage erfirebte man in dunkler Nacht durch blutigen Kampf den goldenen Tag der Freiheit. Die Sehnsucht galt dem deutschen Kaiserthum, dem man die Treue über den Tod hinaus hielt. Man pafste sich damals nicht vorübergehenden Verhältnissen an, sondern gelobte den Schwur;

„Wir wollen den Eid nicht brechen, Nicht Bösen werden gleich. Wir wollen predigen und sprechen, Vom Kaiser und vom Reich.“

Der Verschiedenheit der christlichen Bekenntnisse haben wir in unserer Partei nicht nur Rechnung getragen, sondern verteidigt, diese geschichtlich gewordene Tatsache getragen, zu einer Kraftquelle für unsere deutsche Kultur und unsern deutschen Staat zu machen. Aller konfessioneller Hader hat in unsern Reihen zu verstummen. Wir sind alle Kinder eines christlichen Volkes und haben gegenüber der heidnischen und atheïstischen Sozialdemokratie allen Anlaß, uns zusammenzufinden. Für uns ist Staats- und Kulturpolitik unlöslich miteinander verbunden. Wir machen weder kulturell noch politisch den sozialistischen Feinden des deutschen Staates und des Christentums Konzessionen.

Aus der Mannigfaltigkeit erwächst unsere Einheit. Die Ehe ist das Zusammenverbundensein wegenschiedener Menschen und dennoch eine Einheit. Ebenso ist unsere deutschnationale Volkspartei die Zusammenfassung der verschiedenen deutschen Volkstämme, der verschiedenen Volksschichten und der unterschiedlichen christlichen Bekenntnisse zu einheitlichem nationalen Wirken.

## Um die Regierungserweiterung.

Der Entscheidung entgegen.

Berlin, 7. Oktober. Die politische Situation hat sich im Laufe des heutigen Tages kaum wesentlich verändert. Die vom Kanzler ausgearbeiteten programmatischen Richtlinien dürften inzwischen den verschiedenen Parteiführern zugeestellt sein, die sie morgen ihren Fraktionen vorlegen werden. Mit Ausnahme der Nationalsozialisten und Kommunisten treten morgen sämtliche Reichstagsfraktionen zusammen, und zwar als letzte die Deutschnationalen um 5 Uhr nachmittags.

Inzwischen beschäftigen sich die Blätter mit dem üblichen Rätselraten über den Inhalt des vom Kanzler aufgestellten Regierungsprogramms der „ganz großen Volksgemeinschaft“. Die „Völkische Zeitung“ glaubt, daß das Programm auf einer grundsätzlichen Anerkennung der Republik, der Weimarer Verfassung und des Londoner Abkommens aufgebaut sei. Der „Kokalanzeiger“ meint, daß es sich überhaupt um keine programmatische Erklärung des Kanzlers handeln wird, sondern daß der Kanzler auf dem Standpunkt stehe, mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage sei eine mögliche Zurückstellung aller speziellen Parteiwünsche zu üben und man soll auf dem Wege des Burgfriedens zunächst einmal gemeinsam bis zum 10. Januar 1925 an der Lösung der wichtigsten außenpolitischen Fragen mitarbeiten. Von der Stellungnahme der Parteien werde es dann abhängen, ob die Einberufung des Reichstages noch zum 15. Oktober zu ermöglichen sei. Eine Festsetzung der ersten Sitzung des Reichstages sei bisher noch nicht erfolgt.

Zentrumsfragen.

Berlin, 7. Oktober. In der „Germania“ richtet ein unbekannter Zentrumsabgeordneter an seine Parteigenossen die Mahnung, sich nicht durch die „Schlagworte“ der Links- und Rechtspresse von einem „erbitterten Gegensatz des Stegerwald-Wirchflügels“ verwirren und auseinanderanderanderrieren zu lassen. Der Artikel ist nicht unwichtig. Zunächst zeigt schon der Umstand, daß er überhaupt geschrieben wurde, wie berechtigt die allgemeine Auffassung ist, daß im Zentrum zwei ganz entgegengegesetzte Strömungen um die Herrschaft ringen, zum andern beweisen viele Stellen des Artikels, daß die Entwicklung nach links, in die das Zentrum dank der verdienstvollen Tätigkeit des Herrn Wirth immer mehr hineinmanövriert worden ist, manche Kreise der Partei bedenklich zu machen beginnt.

Der Verfasser, der offenbar weder dem einen noch dem andern Flügel angehört, geht zwar auch den Marxistenfreunden unter seinen Parteigenossen um den Bart, indem er die Koalitionsarbeit bei der Partei als eine „nationale Großtat“ bezeichnet und meint, daß es falsch wäre, „jezt einfach die Sozialdemokratie stehen zu lassen“. Dann aber erklärt er wörtlich: „Das besagt aber nicht, daß das Zentrum nur das tun darf, was die Sozialdemokratie will. Sollte die Absicht des Reichskanzlers Marx, eine Koalition von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten zu schaffen, daran scheitern, daß die Sozialdemokratie nicht will, dann kann das kein Grund für das Zentrum sein, zu sagen, wir machen es jetzt auch nicht. Das Gleiche gilt auch nach der deutschnationalen Seite, wenn die sich weigern sollte, die Koalition zu bilden. Wir gehen den Weg in der Außen- und Innenpolitik, den wir für sachlich richtig halten und nehmen die Weggenossenschaft an, die wir dabei finden, komme sie von links oder von rechts. Jede andere Politik müßte das Zentrum aus seiner Stellung als Partei

des Ausgleichs herauswerfen, und wer müßte die Zeche bezahlen? Das christlichgläubige Volk. Die Sozialdemokraten und Demokraten lieben uns keinen Deut mehr als die Volksparteiler und Deutschnationalen. Sie alle respektieren nur unsere Stärke und Geschlossenheit. Ist sie zerbrochen, dann traktieren sie uns mit Fußtritten. Koalitionen dürfen nicht nach Herzensneigungen und Neigungen gemacht werden, sondern nur mit dem Verstande.“

## Coolidge und der Dawesplan.

Der amerikanische Präsident Coolidge hat am Sonntag in Washington eine Rede gehalten, in der er sich mit dem Dawesplan und dessen Auswirkung auf Deutschland befaßte.

Coolidge betonte in seiner Rede mit Nachdruck, es sei Amerikas Wunsch, daß die Alliierten zu ihrem Gelde kämen und Deutschland durch Hebung seiner Produktivität dazu befähigt würde, die Lasten der Reparationen zu tragen. Zur Erreichung dieses Zieles unterstütze Amerika den Dawesplan, aus dessen Geist jede politische Erwägung ausgeschaltet werden soll. Die amerikanische Regierung sei der geistige Urheber gewesen, die Sachverständigen hätten dann unabhängig von jeder Regierung das als Dawesplan bekannte Gebäude ausgebaut. Nunmehr gelte es, die Annahme Deutschlands zu rechtfertigen, daß Amerika zur Finanzierung des Europa-Planes beitrage.

Präsident Coolidge ist der Ansicht, dadurch werde nicht nur der Wiederaufbau Europas gefördert, sondern zu gleicher Zeit auch für die amerikanischen Produkte ein größerer Absatzmarkt geschaffen. Darüber hinaus bleibe aber Amerika die Genußnutzung, daß es alles getan habe, was in seiner Macht stand, um den Kriegsschaden zu beseitigen. Für dieses Ziel solle sich Amerika immer einsetzen.

Amerikas Außenpolitik.

Zur gleichen Zeit wie Coolidge im Washington, hat auch der amerikanische Staatssekretär Hughes in Cincinnati eine politische Ansprache gehalten, in der er sich mit der auswärtigen Politik des Landes befaßte. Hughes erklärte, daß Amerika auf der Abrüstungskonferenz vertreten sein werde, und fuhr fort: „Der einzige Weg, die Abrüstung durchzuführen, besteht in der Zusammenarbeit mit den anderen Nationen, und die Regierung ist entschlossen, das in weitgehendem Maße zu verwirklichen. Die Zusammenarbeit kann nur in der Aufrechterhaltung einer gesunden auswärtigen Politik zum Ausdruck kommen.“

## Mitteuropäische Wirtschaftsfragen.

Eine Rede des früheren Reichskanzlers Dr. Cuno in Budapest.

Einer Einladung der deutsch-ungarischen Handelskammer in Budapest folgend, hat der frühere Reichskanzler Dr. Cuno dort einen Vortrag über mitteleuropäische Wirtschaftsfragen und ihre Beziehungen zum Weltverkehr gehalten. Zu dem Vortrag waren neben dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen zahlreiche Minister, sowie Vertreter von Handel und Wirtschaft erschienen. Dr. Cuno führte u. a. aus:

Das Dawesgutachten ist ein Sieg der angelsächsischen Wirtschaftsmethode über die Methode des Politikers Poincaré. Der Irrtum der Siegerländer war es, zu glauben, mit einem Friedensvertrag die wirtschaftlichen Beziehungen der Welt aus ihren natürlichen in künstliche Bahnen lenken zu können. Die Friedensverträge stellen Zerstörung dar, und erst mit dem Ende des Ruhrkrieges hat man erkannt, daß ein einseitiges politisches Vorgehen unter Außerachtlassung wirtschaftlicher und finanzieller Gesetze zum Scheitern führen muß. In diesem Sinne hat der Weltkrieg erst mit dem Abbruch des Ruhrangriffes sein wirkliches Ende gefunden.

Dann kam Cuno auf das eigentliche mitteleuropäische Wirtschaftsgebiet zu sprechen und betonte:

„Nur in einem geschlossenen Zusammenhang ist dieses Gebiet entwicklungsfähig, sowie bei der Erkenntnis, daß ein armer, zerlumpter Nachbar kein Gewinn, sondern ein Verlust ist. Dieses Gebiet ist heute charakterisiert durch die zunehmenden Zollschranken, durch die Füllung der Lager und die Arbeitslosigkeit. Aber diesen Zustand sehen wir in noch stärkerem Maße in den Siegerländern. Das Problem für Deutschland, als den zentralen Wirtschaftskörper Europas, ist doppelt kompliziert durch die Reparationsfrage. Die einzige Möglichkeit, daß Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen kann, ist der Ausbau seiner Handelsverträge. Ferner sind Kolonien für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit. Der Redner besprach sodann Finanz- und Währungsprobleme und betonte, es komme alles darauf an, daß Europa und die Welt die wirklichen wirtschaftlichen Zusammenhänge erkenne.“

Dr. Cuno sprach darauf von den künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn und schloß

mit dem Wunsche, daß mit dem Siege der wirtschaftlichen Vernunft politische Vernunft in den Staaten Europas und der ganzen Welt eintreten werde.

## Die Krisis in England.

Verworfene Neuwahlen.

Die innerpolitische Lage in England hat sich in den letzten Tagen immer mehr zuspitzt und wird in allerfrühester Frist ihre Lösung finden müssen, die aller Wahrscheinlichkeit nach in Neuwahlen bestehen wird. Man ist fest davon überzeugt, daß die nächsten Abstimmungen im Unterhaus gegen das Kabinett Macdonald ausfallen werden.

In einer unter dem Vorsitz Macdonalds abgehaltenen Sitzung beschloß das Kabinett, sowohl dem konservativen Mißtrauensantrag als auch dem liberalen Vorschlag eines Untersuchungsausschusses den festesten Widerstand entgegenzusetzen, da zwischen den beiden Anträgen kein wesentlicher Unterschied bestehe.

Auch ist Macdonald vom Kabinett ermächtigt worden, falls, wie zu erwarten, die Abstimmung gegen das Kabinett ausfällt, den König um das Auflösungsdekret zu ersuchen.

Der Premierminister erklärte dazu in einer Unterredung, in der augenblicklichen nationalen und internationalen Lage wäre es von den Gegnern der Regierung klüger gewesen, anders zu handeln, als sie entschlossen zu sein schienen. Die Liberalen und Konservativen könnten natürlich, wenn sie dies wünschten, den russischen Vertrag zu Fall bringen; ob sie jedoch fähig sein würden, ihn durch ein anderes Übereinkommen zu ersetzen, sei eine andere Frage. Aber wenn sie nichts gegen den Grundsatz eines Vertrages einwenden, weshalb hätten sie dann keinen Versuch gemacht, an die Arbeiterregierung heranzutreten, um zu sehen, was am besten im allgemeinen Interesse geschehen könnte? Keine derartige Annäherung sei erfolgt. Wenn sie erfolgt wäre, so würde sich die Regierung keineswegs unwillig gezeigt haben, mit ihnen zu beraten.

## Preussischer Landtag.

Berlin, 7. Oktober.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums fort.

Der deutschnationale Abg. v. d. Osten bemerkt, die Staatsautorität würde besser geschützt werden durch Beseitigung der Parteischöpfung des Reichsbanners Schwarz-rot-gold, anstatt durch sein Eintreten dafür. Gewiß hatte sich eine gewisse Vernünftigkeit durch die Stabilisierung der Rentenmark ergeben, die nicht ein sozialdemokratisches Verdienst ist, sondern eine Schöpfung des verstorbenen Dr. Helfferichs.

Abg. Aufsätze (Dem.): Den unüberlegten Taten völkischer Geheimorganisationen ist der Minister mit Recht entgegengetreten und seine Politik hat sich als richtig erwiesen. Wie stellt man sich den „Bürgerbund“ vor, wenn die Deutschnationalen eine Außenpolitik empfehlen, die man nur als nationalistische Putschpolitik bezeichnen kann? (Sehr wahr! links.) Die Demonstrationen in Potsdam waren überaus töricht, da Herr Wäsch kein französischer Nationalist ist.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, ein Verbot der Friedensversammlung in Potsdam wäre ebenso unberechtigt gewesen, wie der Schutz der Versammlung ein Verbot war. Der Redner glaubt nicht, daß das Zentrum sich vom Evangelischen Bund und dessen auf die Sprengung der Großen Koalition in Preußen hinzielende Kundgebung sonderlich einschüchtern lassen werde.

Abg. Dr. Hef (Zentrum) führt aus, seine Partei beanprucht den ersten Lorbeerkranz angedacht ihrer Mitwirkung an der Koalitionsregierung, während er es den Sozialdemokraten gern überlasse, sich mit den andern Parteien über den zweiten Lorbeerkranz auseinanderzusetzen.

Das Auftreten des Franzosen Wäsch in Potsdam.

Der Abgeordnete von Campe von der Deutschen Volkspartei bezeichnete das Auftreten des Franzosen Wäsch in Deutschland als eine Herausforderung eines großen Teils des deutschen Volkes. Daher wäre es das Beste, solche Vorträge zu verbieten. Herr Heilmann war ein Wolf im Schafschleide, wenn er, der Angehörige einer Partei, die den Klassenkampf immer noch kräftig betont, von einer Ueberbrückung und Abschwächung der Klassengegensätze spricht. Volle Parität soll gewiß herrschen, ich bin aber überzeugt, daß kein Katholik auf diesem Gebiet Grund zur Klage hat. Im Gegenteil fühlen sich vielfach evangelische Kreise hinter Katholiken zurückgesetzt. Man sollte nicht einen katholischen Landrat in eine fast ganz evangelische Gegend schicken. Das in der Nationalversammlung abgeschlossene Schulkompromiß ist doch vom evangelischen Standpunkt recht bedenklich. Nebenfalls werden wir gegenseitig möglichste Toleranz üben müssen.

Abg. Brondenberg (Soz.) bestreitet als Mitglied des Bundesvorstandes des „Reichsbanners Schwarzrotgold“, daß die Eintretenden Handgeld für ihre Mitgliedschaft erhalten und kennzeichnen den Geschäftsführer der Vaterländischen Verbände, den Abg. Geißler, als Verleumder und Ehrabschneider.

Minister Sebering erklärt die Behauptung von der Reden, daß er die Amtsvorsteher sozialdemokratisch machen wolle, als Phantasie Personalpolitik zu treiben, sei sehr schwierig. Eine konfessionelle Untmischung müsse durchgeführt werden. — Mit seinem privaten Eintreten für das „Reichsbanner“ befinde er sich (Sebering) in bester Gesellschaft; Reichskanzler Marx, der badische Staatspräsident usw. Die Erregung der Potsdamer Bevölkerung gegen den Vortrag von Wäsch habe eine Niederlage erlitten. Er fasse das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen als einen Beweis dafür auf, daß er auf dem rechten Wege sei.

In einer Unterbrechung der Debatte wird die Schlußabstimmung des Gesetzentwurfes zur Änderung des Gesetzes über die Prüfung der Wahlen zum Preussischen Landtag, der Wahlprüfungsgerichte, sowie der Verfassung des Freistaates Preußen vorgenommen. Diese ergibt die Annahme des Gesetzes mit 3/4-Mehrheit. In der Fortsetzung der Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums stellte

Abg. Becker-Potsdam (bei keiner Partei), der von der Linken mit dem Ruf: „Der Geiß von Potsdam“ und Huhnrufen empfangen wird, fest, daß der Franzose Wäsch keine Friedensrede, sondern eine Hetzrede gehalten habe. Er freudlich sei nur, daß Wäsch seine Rede nicht in öffentlicher Versammlung habe halten können. In der weiteren Debatte werden besonders die Angelegenheiten der Polizei besprochen.

Abg. Schubert (Soz.) wünscht besondere Fürsorge für die im Ruhegebiet entlassenen Beamten der Schutz- und Grenzpolizei.

Abg. Stieler (Zp.) betont die Notwendigkeit einer gut organisierten und gut ausgerüsteten Polizei.

Abg. Geißler (Deutschn.) beklagt sich über die Bevorzugung von Außenseitern in der Polizeiverwaltung gegenüber national eingestellten Beamten, verlangt höhere Gehaltsbezüge der Polizei sowie das Verbleiben der Polizei in staatlichen Händen.

Abg. Mezenthin (D. Sp.) erkennt an, daß eine Besserung bei der Polizeiverwaltung eingetreten sei. Die frühere Integrität des Polizeikörpers müsse wiederhergestellt werden.

Abg. Dr. Meyer-Ostpreußen (Komm.) wirft dem Innenminister Blindwittigkeit gegen Sowjet-Rußland vor.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

## Die Schmach von Potsdam.

Die Versammlung der Liga für Menschenrechte in Potsdam, bei der der Franzose Wäsch sprach, fand trotz der Demonstration der vaderländischen Verbände und der überwiegenden Teile der Potsdamer Bevölkerung statt. 90 Prozent der Teilnehmer waren jedoch Berliner Angehörige des Reichsbanners Schwarz-rot-gold. In der Hauptversammlung sprach Prof. Wäsch und der Vorsitzende der Liga für Menschenrechte, der Franzose Bouisson. — Bei der allgemeinen Empörung, die in ganz Potsdam über die Versammlung herrschte, ist diese nur dadurch ermöglicht worden, daß auf Befehl des preussischen Innenministers außerordentlich starke Massen von Polizei herangezogen worden waren, die das kleine Versammlungstotal von außen hermetisch absperrten und die entrückten Potsdamer fernhielten. Sämtliche Besitzer größerer Säle in Potsdam hatten sich geweigert, ihre Säle zu diesem Zweck herzugeben.

Berlin, 7. Oktober. Nachdem unter der auf den Straßen Potsdams auf- und abwogenden Menschenmenge bekannt geworden war, daß Prof. Wäsch vor geschlossener Gesellschaft sprechen würde, begab man sich zu einer Gegenversammlung, die die vaderländischen Verbände im größten Saale Potsdams, Wirtshaus Sanssouci, veranstaltet hatten. Es sprach dort der zweite Vorsitzende der vereinigten vaderländischen Verbände Potsdams, General von Bartenverffer, und stellte fest, daß das Ziel der Verbände erreicht sei, indem Monsieur Wäsch in seiner öffentlichen Versammlung zu sprechen Gelegenheit hatte. Freiherr von Medem bedauerte vom Standpunkt des Frontsoldaten die Schutzpolizei, die entsprechend dem Befehl des Innenministers Sebering den Schutz des Prof. Wäsch hat übernehmen müssen und ermahnte zur Achtung vor den ihre Pflicht erfüllenden Schutzpolizisten. Das Reichsbanner Schwarzrotgold aber, das sich freiwillig zum Schutz des französischen Herrn gewidmet hätte, der die Hauptschuld Deutschlands am Weltkrieg öffentlich in Berlin ansprach und ein Vertreter der Nation, die Schlageter ermordete, kann kein Verständnis und keine Achtung mehr bei deutschen Männern und Frauen finden. Die Menge sang begeistert das Deutschland-Lied und nahm einstimmig eine Resolution an, in der u. a. gesagt wird: Die Absicht der deutsch-französischen Freunde, durch einen Franzosen in öffentlicher Versammlung vor aller Welt die Kriegsschuld Deutschlands erklären zu lassen, sei fehlgeschlagen. Kein deutscher Wort habe sein Haus für eine solche öffentliche Versammlung gegeben. Der Besitzer des Konzerthauses habe sein Grundstück mit Ketten verschlossen. Die Einberufer hätten sich schließlich in eine kleine Stammreihe der Sozialistischen Partei zurückgezogen und dort unter ihresgleichen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit getagt. Daran könnten und sollten sie auch nicht gebündelt werden. Aber die Ehre von Potsdam wäre wenigstens gerettet worden durch das Bekenntnis der Bevölkerung zu Schwarzweißrot.

Protest im Landtag.

Die Abgeordneten Buchhorn, Hollmann (Lichtenberg) und Held (D. Sp.) haben im Preussischen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: „Das Auftreten des französischen Pazifisten, Prof. Dr. Wäsch in Potsdam, hat auf weite Kreise des preussisch-deutschen Volkes wie eine Herausforderung gewirkt. Denn Potsdam ist mehr als jede andere Stadt eine Art Nationalheiligtum, von dem aus Preußens Aufstieg in die Welt begonnen hat. Dort, in dieser Zeit, da die Geister von Helden und drüben begreiflicherweise noch gegen einander stehen, einen Franzosen sprechen zu lassen, bezeugt einen bedauerlichen Mangel an Verständnis aller an dieser Veranstaltung Beteiligten für die seelische Einstellung unseres Volkes. Ist das Staatsministerium bereit, in Zukunft bei Zeiten dafür Sorge zu tragen, daß das preussisch-deutsche Nationalempfinden durch derartige Herausforderungen nicht wieder unnötig verletzt wird?“

Bayerisches Redeverbot für Professor Wäsch.

Zu der Erklärung Prof. Wäschs, daß er trotz des Verbotes der bayerischen Staatsregierung auch in Nürnberg sprechen werde (!!) erfährt die L.-A. von zuständiger Stelle, daß zwar die Versammlung der Liga für Menschenrechte in Nürnberg nicht verboten ist, daß es aber dem Prof. Wäsch unter keinen Umständen erlaubt ist, in Nürnberg öffentlich aufzutreten und zu sprechen.

## Deutsches Reich.

Ostpreußens Forderungen. Der Ostdeutsche Heimatdienst Allenstein, der Heimatdienst Westpreußen, Marienburg, der Ostdeutsche Heimatdienst Tilsit und die Handelskammern Allenstein, Elbing, Insterburg und Tilsit richteten an den Reichskanzler eine Eingabe, in der es heißt: Die Bevölkerung der deutschen Ostprovinzen ist einmütig und wird es bleiben, die geraubten deutschen Gebiete zurückzufordern und für ihre Wiedergewinnung alles einzusetzen. Wir Ostpreußen im besonderen können niemals auf Soldat wie auf das Memelland verzichten und ebenso ist die Beseitigung des polnischen Korridors für uns eine Lebensfrage aus nationalen wie aus wirtschaftlichen Gründen. Wir hoffen und erwarten von der Reichsregierung, daß, falls sie sich für den Eintritt in den Völkerbund entschließen sollte, sie eine Form findet, die unseren ostdeutschen Hoffnungen und berechtigten Forderungen nicht die Möglichkeit der Verwirklichung nimmt.

Wem dient das „Reichsbanner Schwarzrotgold“? Von den „Vereinigten vaderländischen Verbänden Deutschlands“ wird uns geschrieben:

„Das Reichsbanner „Schwarzrotgold“ veröffentlicht im „Vorwärts“ und im „Berliner Tageblatt“ einen „offenen Brief“ an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Vereinigten vaderländischen Verbände Deutschlands, den Abgeordneten Geißler. Darin wird dieser zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in welcher er die Beweise für eine Behauptung erbringen soll, daß Mitgliedern des Reichsbanners ein Hand-

geld gegeben worden sein soll. Ihm liegen genügend Beweise vor. Er hält es aber für unter seiner Würde, der Einladung einer Organisation zu entsprechen, welche den unerbittlichen Zweck verfolgt, ein aus Deutschen gebildetes Freiwilligenbataillon gegen die vaderländische Freiheitsbewegung im Interesse Frankreichs aufzustellen, also für Frankreich die Wacht am Rhein zu halten. Außerdem hätten die gewerkschaftlichen und parteipolitischen Gründer dieser Organisation mit ihrem janzottischen Eintreten für die Ausführungsbestimmungen des Versailleser Diktates und des Dawesgutachtens bekundet, daß sie gegen das bodenständige deutsche Kapital und gegen die deutsche Arbeit den Interessen des ausländischen Kapitalismus dienen.“

Kommunistische Versammlungskörner. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei in Hamborn, in der der Reichstagsabgeordnete Crippien sprechen sollte, kam es zu schweren Ausschreitungen. In dem dichtgedrängten Saal hatte sich eine Sturmkolonne der kommunistischen Partei, meist junge Burschen im Alter von 17—20 Jahren eingefunden. Sie brüllten kurz nach Beginn der Versammlung den Redner nieder und schlugen mit Gummiknüppeln um sich. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Zwei mußten blutüberströmt aus dem Saal getragen werden. Die SPD-Leute setzten sich kräftig zur Wehr und es gelang ihnen, die Kommunisten aus dem Saal zu werfen. Der Abgeordnete Crippien konnte nach Schluß der Versammlung nur unter starkem Schutz seiner Parteigenossen das Lokal verlassen, da die Bedrohungen seiner Person auch auf der Straße fortgesetzt wurden.

Der Achtstundentag unmöglich. Auf dem sozialpolitischen Kongress führte Geheimrat Dr. Brentano aus, daß er grundsätzlich für den Achtstundentag sei. Aber infolge der Verarmung Deutschlands durch die Ruhrbesetzung und das Londoner Abkommen sei die Durchführung der Beschlüsse über den Achtstundentag unmöglich.

Ein Pariser Ehrenmann. „Journal“ berichtet über einen angeblichen Hochverrat. Ein französischer Armeelieferant, Charles Plouin, der in Noret (Seine et Marne) ansässig ist, wurde unter der Beschuldigung festgenommen, daß er von dem deutschen Generalstab Aufträge erbeten habe, das für die Pferde der Armee bestimmte Futter, dessen Lieferung ihm oblag, zu vergiften. Plouin bestreitet die ihm zur Last gelegte Tatsache nicht, behauptet aber, es sei ihm nur darauf angekommen, von den Deutschen Geld zu erhalten.

## Vermischtes.

Ein Gutbesitzer ermordet und verbrannt. Nächstlicherweile ist Ferdinandsebene bei Oberwalde der Schauplatz eines Kapitalverbrechens geworden. Der Gutbesitzer Hans Heymann ist durch mehrere Revolvergeschosse getötet worden. Er hörte verdächtige Geräusche auf dem Hof und ging sofort, um nach dem Nechten zu sehen. Gleich darauf fielen mehrere Schüsse und wieder kurz darauf ging die Scheune in Flammen auf und brannte mit den gesamten Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen völlig nieder. Zwischen den Trümmern fand man die Reste der Leiche des Gutbesitzers Heymann. Nachdem die Mörder den Besten niedergestreckt hatten, schleppten sie die Leiche in die Scheune und zündeten sie an, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. Es geht das Gerücht, daß Heymann das Opfer eines Racheaktes geworden sei. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Mädchenmord in Leipzig. Am Biadukt in der Berliner Straße in Leipzig fanden spielende Kinder die Leiche eines jungen Mädchens. Die Nordkommission stellte fest, daß es sich um eine 19jährige Skottristin handelt, die seit Donnerstag vermißt wurde. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen durch einen schweren Schlag auf den Hinterkopf getötet worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist an der Ueberfallenen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden. Der Mörder hat nach der Bluttat sein Opfer ausgeraubt und die Leiche von der Biaduktmauer hinabgeschleudert.

Ein Vaterlandsverräter ins Zuchthaus geschickt. Der 4. Strafferat des Reichsgerichts verurteilte den Schriftsteller und Handlungsangestellten Böhmel wegen Spionage zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Verurteilung von 170 Goldmark, die der Angeklagte erhalten hatte, wurde dem Reich für verfallen erklärt. Den Schwerpunkt der Tat bildet die Auslieferung einer militärischen Eisenbahntechnischen Arbeit an die Franzosen. Hierdurch sei, wie der Vorsitzende erklärte, dem Deutschen Reich schwerer Schaden entstanden.

Wegen Spionage ins Zuchthaus. Wegen Spionageverbrechens wurde die 35jährige Frau Gehl aus dem Oberesbach, die im Auftrage eines französischen Agenten bei einem Reichswehrangehörigen Militärpapiere zu erlangen suchte, vom Oberlandesgericht Stuttgart zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Neuer Bankrott in Wien. Die vor zwei Jahren gegründete Nordisch-österreichische Bank, deren Geschäftstätigkeit in erster Linie dem Handel mit den nordischen Ländern gelten sollte, hat ihre Zahlungen eingestellt. Nach den bisherigen Feststellungen der englischen Gruppe beträgt die Ueberschuldung bei einem Aktienkapital von 800 Millionen Kronen 8 Milliarden. Der Generaldirektor Waldegg, gegen dessen Geschäftsführung schwere Vorwürfe erhoben worden sind, wurde seitens des Verwaltungsrats von seiner Stellung entbunden. — Vor dem Gebäude der betrachteten Nordisch-österreichischen Bank spielten sich heute ereigte Szenen ab. Der Direktor der Bank, Waldegg, wurde bereits in den Morgenstunden von Kriminalbeamten aus dem Bett geholt und auf Grund verdächtigender Anzeichen zur Polizei gebracht. Es ist eine Reihe von Verhaftungen zu erwarten. An der Spitze der Anzeiger steht die Großherzogin Margarete von Toskana, eine Schwester des Erzherzogs Joseph, die bei der betrachteten Bank 2 Milliarden verloren hat. An dem Zusammenbruch der Nordisch-österreichischen Bank ist die Börse nicht interessiert.

Racheakt an einem Förster. In den Waldungen bei Rudersdorf in der Oberpfalz wurde der Förster Branz der gräflich Leuchtenfeldschen Gutsverwaltung erschossen aufgefunden. Der Schuß ist aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt eines Wilderers.

Ein großer deutscher Dreimaster untergegangen. Am 6. September verließ der Lübecker Dreimaster „Selene“ den Hafen von Wisby auf der Insel Gotland mit dem Bestimmungsort Karlskrona in Südschweden. Das Schiff fuhr in Ballast und hätte spätestens am 9. September in Karlskrona ankomen müssen. Es war damals schweres Unwetter in der Ostsee. Der Segler hat weder Land noch Karlskrona noch einen anderen Hafen angefahren und ist seit vier Wochen verschollen, weder von dem Schiff noch von der Mannschaft ist das ge-

ringste bekannt. Es steht fest, daß der Segler mit dem Kapitän Grewe und fünf Mann der Besatzung bei schwerem Sturm- wetter an unbekannter Stelle untergegangen ist.

Mißglückter Raub eines Autos. Zwei Männer aus Ham- burg versuchten, den Fahrer eines Autos, das sie sich gemiet- et hatten, auf der Chaussee Bremen-Hamburg zu überwäl- tigen und den Wagen in ihren Besitz zu bringen. Bei dem Handgemenge mit dem Führer raste der Wagen mit voller Kraft gegen einen Baum und schlug um. Die beiden Auto- räuber wurden schwer verletzt ins Hamburger Krankenhaus eingeliefert. Der Chauffeur hat nur leichtere Verletzungen da- vongetragen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Polizeibericht.** In der Woche vom 29. September bis 5. Oktober gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 41 Personen zur Anzeige, und zwar 13 wegen Verübung gro- ben Unfugs und nächtlicher Kubestörung, 6 wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 11 we- gen Fahrens mit Wagen und Fahrrädern auf Bürgersteigen, 2 wegen Fahrens mit unbeleuchteten Fuhrwerken, 2 wegen Um- herlaufenlassens von Hunden, 2 wegen Stehenlassens unbe- aufsehener Führerwerke auf der Straße, 2 wegen Verweilens in einer Schankstube über die Polizeistunde, 1 wegen Ueberschrei- tung der Polizeistunde und 1 wegen unbefugten Verkaufs von Zeitschriften.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goldpfennig: Butter 200-220, Schweinefleisch 80-140, Rindfleisch 90-130, Hammelfleisch 100-120, Kalbfleisch 60-140, Ferkeln 25, Räucherlindern 50, Dorsch 25, Zwiebeln 30, Mohrrüben 15, Weißkohl 10, Rotkohl 20, Wirsingkohl 15, Blumentohl 30-50, Tomaten 50, Kürbis 8-10, Kohlrabi 10, Kapsel 30-50, Bir- nen 20-60, Pflaumen 45 das Pfund, Eier 13 das Stück, Pfefferlinge 20 das Liter.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden der von der Staatsanwaltschaft Köslin wegen Betruges und Uebertretung des postlichen Briefverkehrs verurteilte Kaufmann Kurt Koz- mann, und der aus Güstrow (Mecklenburg) entwichene Arbei- ter Wilhelm Richter.

Unfall. In der Mönchstraße wurde ein in der Richtung nach dem Fischmarkt fahrender Radfahrer von einem hinter ihm in sehr scharfem Trabe fahrenden Fleischertwagen angefa- hren, sodaß der Radfahrer stürzte und sich Verletzungen an der Hüfte zuzog. Auch das Fahrrad, das unter dem Fuhrwerk lag, wurde erheblich beschädigt. Die Schuld an dem Unfall soll den Lenker des Fuhrwerks treffen.

Diebstahl. Aus einem Unterkunftsraume wurden aus einem Jakt eine braunleberne Brieftasche mit etwa 60 Ren- tenmark, eine Handzerlaubnisakte und ein Gewerbebeschein auf den Namen Fleischmeister Heinrich Hoffmann, Altflintow, leuchtend, gestohlen.

Betrug. Gelegentlich des Kartoffelammelns auf einem be- nachbarten Gute befreundete sich ein angeblicher Arbeiter Hermann Lurow aus Stolp mit einer Arbeiterin aus einem be- nachbarten Dorfe. Er verstand es, ihr Vertrauen zu gewin- nen und sie zu gemeinsamer Reise zu ihren Eltern zu veran- lassen. Vor der Reise erbot er sich, den Arbeitslohn des Mäd- chens in Höhe von 26 Mark an sich zu nehmen, damit das Geld nicht verloren gehe. In Stolp hatten beide einen kurzen Aufenthalt. Hier erklärte Lurow, einen Freund aufsuchen zu wollen, aber bis Abgang des Zuges wiederzukommen. Er blieb aber verschwunden, und das Mädchen ist so um ihren Arbeitsverdienst gekommen.

Angeschalten wurde in vergangener Nacht ein auswärtiger Arbeiter, als er einen jungen, ausgenommenen Rehbock zu ver- kaufen versuchte. Er will den Bock gelegentlich des Kartoffel-ammelns auf einem benachbarten Gute ergreifen, erwürgt und ausgenommen haben.

Aus dem Theaterbüro. Morgen, Donnerstag, geht das gute Kosebueche Werk „Die deutschen Kleinstädter“ erstmalig in Szene. Es findet nur eine Wiederholung, und zwar Sonn- tagabend, statt. Freitag ist noch eine Aufführung der schö- nen Operette „Frasquita“ mit 22 Mann starkem Orchester, worauf ganz besonders hingewiesen wird.

Die Goldmark-Eröffnungsbilanz. Mit dem 30. September ist für die Mehrheit der Steuerpflichtigen, die zur Führung

von Handelsbüchern verpflichtet sind, die Frist zur Einreichung der handelsrechtlichen Goldmark-Eröffnungsbilanz oder die an- deren Stelle tretende Vermögensaufstellung beim Finanzamt abgelassen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bilanz- aufstellung und die Unklarheit, die in den beteiligten Kreisen über die geltenden Einreichungsfristen vielfach bestand, wurden die Finanzämter durch einen Erlaß des Reichsministers der Finanzen angewiesen, von der Verhängung von Ordnungs- strafen, wegen Nichterhaltung der Frist, sowie von Erzwin- gung der Einreichung durch Auferlegung von Geldstrafen zu- nächst abzusehen. Es empfiehlt sich jedoch für jeden Steuer- pflichtigen, der bis zum 30. September seine Goldbilanz oder sein Inventar dem Finanzamt noch nicht eingereicht hat, beim Finanzamt einen Antrag auf Verlängerung der Einreichungs- frist zu stellen. Die Finanzämter sind ermächtigt, derartigen Anträgen stattzugeben.

Ehemaliges Reserve-Feld-Artillerie-Regt. 3. Am 29. No- vember, 8 Uhr abends findet in der Randower Molkerei zu Stettin, Falkenwalderstr. 19, eine Wiedersehensfeier der ehe- maligen Angehörigen vorgenannten Regiments zur Erinne- rung an die Schlacht bei Tannenberg und die anschließenden Kämpfe in Ostpreußen statt. Alle, die dem Regiment angehö- ren haben, werden gebeten, zu kommen. Anmeldungen und Anträgen wegen Unterbringung richte man an Kamerad Vopp, Stet- tin, Barnimstraße 86, Eingang Philippstraße. Am Sonntag, den 30. November, Niederlegung des Feldbuchs in der Gar- nisonkirche.

Köslin. Gegen die hohen Mieten in städtischen Häusern. — Die Vereinigung der städtischen Mieter hielt eine Prote- stversammlung gegen die vom Magistrat einseitig vorgeschriebene etwa 50proz. Mietscherhöhung ab. In der Aussprache wurde allgemein gefordert, daß die Miete in den städtischen Häusern nicht höher sein dürfe als die gesetzliche Miete, denn die städtischen Häuser seien mit Papiergeld gebaut worden. Es wurde in diesem Sinne eine Entschließung angenommen.

Köslin. Die Senkung des Lüprowseespiegels. — Durch die bereits im Frühjahr beendete Ausbaggerung des Lüprow- seekanals ist eine Senkung des Seespiegels vollzogen. Es wer- den im ganzen 4000 Morgen von der Trockenlegung betroffen, wovon mindestens die Hälfte ertraglos war. Nahezu ein Drit- tel des Gebietes gehört dem Rittergute Borin. Außer der Seefläche ist der Fiskus mit 320 Morgen beteiligt, ferner auch die Güter Manow und Wisbuh und die bäuerlichen Gemein- den Rogzow, Dörfeuthin, Wisbuh und Jewelin.

Kolberg. Aus der spanischen Fremdenlegion glücklich ent- wickelt ist der Sohn des Dachbedeckers Meister Oster von hier. Er ist jetzt heimgekehrt.

Stettin. Preisshüten. — Da wegen der Gefahr der Ver- schleppung der Maul- und Klauenseuche das Preisshüten, das die Landwirtschaftskammer und der Verein der Hundbesitzer zu Stettin auf dem Exercierplatz planten, ausfällt, hat der Verein der Hundbesitzer Stettin insofern für Ersatz gesorgt, als es ihm gelungen ist, den rührigen Vorsitzenden des großen deutschen Schäferhund-Bundes für einen Vortrag zu gewinnen. Er findet am 11. d. Mts., abends 8 Uhr im Rathaus statt. Jedermann ist herzlich willkommen. Der Vortrag ist kostenlos. Außerdem werden alle mitgebrachten Schäferhunde und Her- denhunde kostenlos begutachtet.

Stettin. Die Arbeitsmarktlage in Stettin hat sich im Mo- nat Oktober sehr günstig entwickelt. Wesentlich für die Beur- teilung der Verhältnisse ist indessen, daß die eingetretene Ent- spannung zum größten Teile auf die hohen Anforderungen der Landwirtschaft für die Kartoffelernte zurückzuführen ist, die in diesem Jahre bisher fast doppelt so viel städtische Arbeitslose aufgenommen hat, wie im Vorjahre. Die Vermittlung von Kartoffelgräbern ist noch im vollen Gange. Ebenfalls war die Forstwirtschaft aufnahmefähig.

## Letzte Meldungen.

Ein deutsch-belgisches Abkommen.

Berlin, 7. Oktober. (Amtlich.) Das am 11. September 1922 in Aachen unterzeichnete Optionsabkommen zwischen Deutschland und Belgien ist ratifiziert worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 15. September 1924 statt- gefunden.

„Aus der Eigenart seines Wesens geht wohl als selbstver- ständlich hervor, daß Strateau nicht verheiratet ist.“

„Und doch ist er es. Und zwar soll seine Frau, wie mein Onkel mir berichtet, eine Schönheit ersten Ranges sein, die er auf Schritt und Tritt mit wahnsinniger Eifersucht bewacht.“

„So, so — sollte denn da nicht die Eifersucht, die sich be- kanntlich bis zur geistigen Krankheit steigern kann, schuld an seinem paradoxen Gefühlleben sein?“

Carree schüttelte den Kopf.

„Ich habe auch daran gedacht. Aber ich meine, wenn hier kein Wahnsinn im Spiele ist oder eine in diesem Grade noch nie dagewesene Sensationsmache, dann hat jener famose Herr Strateau irgend etwas auf dem Gewissen, das ihm keine Ruhe läßt. Uebrigens — er gibt in den nächsten Tagen ein zweites Konzert, haben Sie nicht Lust, ihn zu hören?“

„Aber gewiß, Sie haben durch Ihre phantastisch klingenden Schilderungen mein lebhaftes Interesse geweckt. Ich wäre ihnen dankbar, wenn Sie mich von dem zweiten Auftreten Strateaus benachrichtigen, und bin, soweit es meine schwache Fähigkeit erlaubt, gerne bereit, Ihnen bei der Definition die- ses musikalischen Phänomens Hilfe zu leisten.“

„D, Sie würden mir dadurch eine sehr große Freude be- reiten. Machen Sie sich darauf gefaßt, daß ich Sie beim Worte halte.“

Freundlich bot er Edelhagen die Hand. Sie waren vor dem Parlamentsgebäude angelangt, in dem Car ee beruflich zu tun hatte.

Mit schnellen Schritten eilte er die Freitreppe empor und verschwand im Innern des Gebäudes, während Edelhagen langsam bis zur Westminsterbrücke ging und dort die Unter- grundbahn bestieg.

In demselben Augenblick, da Edelhagen sich auf seinen Platz im Abteil niederließ, zog eine ihm schräg gegenüber sit- zende Dame mit einer hastigen Bewegung ihren Schleier vor das Gesicht. Es war eine junge Frau mit auffallend schönem, bleichem Gesicht. An ihrer unbekleideten rechten Hand funkelte ein schmaler Goldreif — das Zeichen der Ehe.

Edelhagen, der durch die Unterredung mit Gaston Carree noch ganz in Gedanken über das Wesen des merkwürdigen Geigers Strateau verhaftet war, ahnte nicht, daß zwei aus- dauernde Frauenaugen auf ihn ruhten.

Baldige Amerikafahrt des „Z. R. 3“.

Friedrichshafen, 7. Oktober. Wie der Komman- dant des „Z. R. 3“, Dr. Odener, erklärt hat, wird das Luft- schiff, das vollkommen startbereit ist, seine Amerikafahrt vor- ausichtlich schon am Donnerstag antreten, falls die Wetterlage sich nicht verschlechtert.

Um die Verzinsung der Vermögensanlagen.

Berlin, 7. Oktober. Der Unterausschuß des Auswer- tungsausschusses des Reichsrates behandelte in seiner heuti- gen Sitzung, die sich bis in die Abendstunden hinziehen wird, die Frage, inwiefern eine anderweitige Verzinsung der Ver- mögensanlage, abgesehen von den öffentlichen Anleihen, mög- lich ist, als sie die 3. Steuernotverordnung vorseht. Voraus- sichtlich wird der Vorschlag des Abgeordneten Dr. Feischer (Zentrum) über eine etwaige Verzinsung der öffentlichen An- leihen noch heute am Ende der Sitzung behandelt werden.

Sieg der mandschurischen Armee.

Neudorf, 7. Oktober. Nach den neuesten Meldungen aus Schanghai wird an der ganzen chinesischen Front erbittert gekämpft. Der Sieg Tschang-tso-Lins über die Regierungstruppen bei Chepanq und die Gefangennahme zweier Bri- gaden wird bestätigt; die mandschurische Armee hat viel Material erbeutet und verfolgt zwei Divisionen in südlicher Richtung.

## Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

	7. 10.	6. 10.
	(In Billionen Mark.)	
100 holländische Gulden	162,99	163,81
100 belgische Franken	20,10	20,20
100 norwegische Kronen	59,85	60,15
100 dänische Kronen	73,32	73,68
100 schwedische Kronen	111,37	111,93
100 Danziger Gulden	74,61	74,99
100 italienische Lira	18,27	18,37
1 englisches Pfund	18,68	18,77
1 Dollar	4,19	4,21
1 argentinischer Peso	1,56	1,57
100 französische Franken	21,99	22,11
100 schweizerische Franken	80,12	80,52
100 spanische Peseten	55,61	55,89
100 tschechische Kronen	12,49	12,55
100000 österreichische Kronen	5,91	5,94

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 241-249, Mitteldeutscher —, Roggen Märk. 246-252, Westpr. —, Pom. — Sommergerste 230-260, Futtergerste 210-225, Hafer Märk. 189-197, Pomm. 178-184.

Weizenmehl 35,00-37,75, Roggenmehl 35,00-37,75, Weizenkleie 14,75, Roggenkleie 13,25, Raps 380-385, Leinöl 440-450, Vitoriaerbsen 34-38, kleine Speiseerbsen 24-27, Futtererbsen 19 bis 20, Weizen 17-19, Adersbohnen 20-22, Wicken 17-18, Lupinen, blaue 14-15, gelbe 16-19, Serobella alte 15-17, neue 20-28, Rapskörner 15,50-15,80, Weizenkörner 26-26,50, Trocken- schmelze 11,20-11,50, Rohwertige Zuckerschmelze 22,20-22,50, Doct- melasse 30-70, 9,30-9,50, Kartoffelknollen 19,50-19,75.

Heu und Stroh. (Amtlich.) Erzeugerpreise je 50 Kilo ab märkischer Station für den Berliner Markt in Goldmark, Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 1,10-1,30, desgleichen Haferstroh 1,00-1,10, desgl. Gerstenstroh 1,00-1,10, Roggenlangstroh mit Stroh gebündelt und bindfabengepr. Roggen- und Weizenstroh verschoben je nach Frachtlage, Häckel 1,50-1,70, handelsübli. Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent mit minderwertigen Gräsern, 2,20-2,40, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Befas 3,20-3,40, Milchheu lufe 1,60-1,80, Alceheu lufe 4-4,50.

Amtliche Berliner Frühmarktnotierung. Hafer 213-214, Weizen 190, Roggenkleie 137.

Stolper Ferkelmarkt vom 8. Oktober. Auftrieb: 109 Stück. Der Preis war für 4-6 Wochen alte Ferkel 16-18 Mark, für über 6 Wochen alte Ferkel 18-20 Mark. Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 7. Oktober 1924. 1. Qualität 2,00, 2. Qualität 1,80, abfallend 1,45 Goldmark. Tendenz: fest.

An der Station Charing Cross stieg die Dame aus. In dem Augenblick, als sie den Wagen verließ, schob sie ihren Schleier zur Seite und warf einen letzten raschen durchdrin- genden Blick auf das Gesicht Edelhagens.

Als sei er von der Macht dieser Augen körperlich berührt worden, hob Edelhagen schnell den Kopf. Einen kurzen Augenblick ruhten beider Blicke ineinander, dann wandte sich die Dame schnell um und verließ eiligst den Bahnhof.

Edelhagen war unter dem Blick der Fremden heftig zu- sammengedrückt, und eine Bluttelle ergoß sich über sein Gesicht. Einen Augenblick sah er regungslos — dann, als sich der Zug schon in langsame Bewegung gesetzt hatte, sprang er hastig auf und verließ die Bahn.

Doch die Dame mit dem Schleier hatte sich indessen unter der Menschenmenge verloren. Auf gut Glück wandte sich Edel- hagen nach rechts, der Waterloo-Brücke zu, und in der Tat be- merkte er die Gesuchte, die mit schnelleren Schritten, als man es bei einer Dame getohnt ist, auf dem Victoria-Embarkment dahinschritt.

Mit wenigen schnellen Schritten hatte Edelhagen sie ein- geholt.

„Ich bitte um Verzeihung, meine Gnädige“, sagte Edelha- gen, seinen Hut ziehend, „daß ich Sie verfolge, aber — auf die Gefahr hin, einen Mißgriff zu begehen — ich muß Gewiß- heit haben über eine Frage, die sich mir eben aufdrängte, in dem Augenblick, da unsere Wege sich trafen. Heißen Sie Me- litta Kroning?“

Einen Augenblick blieb es still hinter dem Schleier, den die Dame auch jetzt noch nicht zurückgeschlagen hatte. Dann schüttelte sie verneinend den Kopf.

Edelhagen war erstaunt.

„Sollte er sich so sehr getäuscht haben? Doch nein, das ist unmöglich. Ich erkannte Sie sofort wieder — und Sie mich auch. So wie Sie mich anfaben, blickt man keinen Fremden an. Ich bitte Sie dringend, lassen Sie mich einen Blick auf Ihr Gesicht werfen!“

Die Dame schien zu überlegen. Dann raffte sie ihren Schleier in die Höhe, schritt aber weiter, ohne ihren Begleiter anzublicken.

Edelhagen atmete tief auf.

Fortsetzung folgt.

## Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Liaden.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Carree blieb mitten auf der Straße stehen.

„Wahrhaftig? — Ist das Wahrheit?“

„D, halten Sie mich etwa für einen Ausschneider?“

„Nein, nein — verzeihen Sie! Aber das ist so ganz au- ßerordentlich — ein Dilettant — ein Mann, der zu seinem Vergnügen durch die Sandwästen Afrikas wandert — und ein solcher Künstler —! Na“, fuhr er lachend fort, „dennoch war also die ganze komplizierte Einleitung überflüssig. Ich hatte nämlich allen Ernstes vor, Ihnen mit der Rhetorik des Kunst- schriftstellers zu erklären, wie Strateau es fertig bringt, durch sein Spiel mir sein verzwicktes Wesen zu erklären.“

„Ich verstehe Sie vollkommen. Und nun nochmals: wel- chen Eindruck gewannen Sie?“

„Ich kam durch das Spiel Strateaus zu der festen Ueber- zeugung, daß es in seinem Kopfe nicht so ganz richtig ist. Die- ser Eindruck gewinnt man übrigens schon in dem Augenblicke, da er das Podium betrat. Fast übermäßig groß, sehr mager und sehnig, sein Gesicht bleich, funkelnde Augen, die scharf unter buschigen Brauen hervorblickten, wirres Haar — das ist Strateau. Man denkt unwillkürlich an Paganini — und doch ist Strateau nicht Paganini; nur eins haben sie miteinander gemein — beide Wesen scheinen Satanas Siegel aufgedrückt zu haben. Als er aber auf das Podium trat, da verstummte das Stimmengewirr im Saale. Einen Augenblick blieb er am Eingang stehen, es schien, als ducke er sich zusammen, seine Augen funkelten wild — gerade so duckt sich ein Panther, wenn er auf seine Beute springt. Ich hatte das Gefühl, als wolle er mir oder sonst jemand ans Genick springen.“

„Sie haben eine sehr lebhaftes Phantasie, Herr Carree“, rief Edelhagen lachend. „Sollte Ihnen da nicht der famose Wein Tartelon einen Streich gespielt haben?“

„Nein! Ich war völlig nüchtern. Und Doktor Goldschmidt, der neben mir saß, hatte genau daselbe Gefühl wie ich. Wie ich hörte, ist der Mann auch derartig menschenfurcht, daß ein Fremder es so leicht nicht fertig bringt, mit ihm in persön- liche Berührung zu kommen.“

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Sonntagsverkauf in Bäckereien und Konditoreien.

Auf Grund des § 105 e Abs. 2 der Gewerbeordnung wird für den Regierungsbezirk Köslin folgende Ausnahme von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe zugelassen:

Offene Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Bäckerei-, Feinbäckerei- und Konditoreiwaren feilgehalten werden, dürfen an jedem Sonn- und Festtag mit Ausnahme des zweiten Osterfeiertages, des zweiten Pfingstfeiertages und des zweiten Weihnachtsfeiertages auf die Dauer von 2 Stunden vor Beginn des Hauptgottesdienstes für den Geschäftsverkehr geöffnet sein.

Innerhalb der Geschäftszeit ist die Beschäftigung von Angestellten, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe gestattet.

Die bisher bewilligten Ausnahmen, soweit sie die Sonntagsarbeit im Bäckerei- und Konditoreigewerbe betreffen, werden aufgehoben.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Köslin, den 29. September.

Der Regierungspräsident.

Für Stolp wird die Verkaufszeit auf die Zeit von 7—9 Uhr vormittags festgesetzt.

Stolp, den 6. Oktober 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Die Pächte und Nutzungsgeldern für die städtischen Ländereien in den Forstbezirken Stolpmünde, Strikfershagen, Loiz werden vom 1. Oktober ab nicht mehr an die Forstkasse in Loiz, sondern an die Stadthauptkasse in Stolp gezahlt.

Stolp, den 3. Oktober 1924.

Der Magistrat.

## Bruchleiden

Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaftes Einspritzen, vollständig ohne Berufsstörung. In Behandlung kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.

Sprechstunden in Stolp: Freitag, den 10. Oktober vorm. 8—1 Uhr, nachm. 2—4 Uhr Preussischer Hof. Dr. med. H. L. Meyer, Spez.-Arzt f. Bruchleiden, Hamburg, Schaumburgerstraße 4.

Als 70jähr. Mann zog ich mir einen dopp. Leistenbruch zu. Lange Jahre habe ich mich damit gequält, täglich mußte ich mich mindestens 20 Min. hinlegen, um den Bruch zurückzubringen. Von den Schmerzen will ich gar nicht sprechen, da ging ich vor 1 1/2 Jahren zu Ihnen. Heute sind meine Brüche völlig geheilt, trotzdem ich fast 80 Jahre alt bin. Mein anfängliches Mißtrauen ist in das Gegenteil verwandelt, weswegen ich zu jeder Auskunft u. Empfehlung gern bereit bin.

Swinemünde, Waldstr. 24.

S. Zillmer.

Seit 1916 litt ich an einem rechtsf. Leistenbruch, der mit der Zeit immer größer wurde, sodaß er schon weit ins Gemäch herabstieg. Mehrfach hatte ich sogar eine Einklemmung, sodaß ich den Tod vor Augen sah. Am 11. 4. 23 ging ich zu Ihnen. Nach 1/2 Jahr war mein Bruch schon geheilt, trotzdem ich als Landwirt ohne Unterbrechung meiner schweren Arbeit nachging. Ich kann Ihnen nicht genug für die Heilung danken.

Arnsberg b. Treptow.

Otto Tsch, Landwirt

Vor 5 J. zog ich mir einen rechtsf. Leistenbruch zu. Durch Ihre Methode ist der Bruch vollkommen angeheilt. Während der Zeit Ihrer Behandlung habe ich alle landwirtschaftl. Arbeiten ohne Beschwerden ausgeführt.

Vielen Dank!

Zimbarse b. Treptow.

J. Publitz.

## Original Weckgläser

wieder neu eingetroffen.

### Adolf Otto

früher Richard Haensch  
STOLP i. Pom. Fernspr. 243.

## Deutsche Raiffeisenbank A.-G.

Geschäftsstelle Stolp i. Pom.

Fernsprecher 348/349

Neutorstraße 22.

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.  
Annahme von Spareinlagen zu günstigen Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Scheckverkehr.

Beschaffung von langfristigen Hypothekengeldern.

## Im Herbst

brauchen Sie bei anhaltendem Regenwetter einen guten  
**Gummi- oder Lodenmantel**  
Ich unterhalte in diesem Artikel stets ein großes Lager für  
**Damen, Herren und Kinder.**

## Ferdinand Börs

Spezialhaus für Damenkonfektion  
Fernruf 935. Stolp. Neutorstraße 20.

## Für Bauten:

**I Träger, U Eisen, Säulen  
Platten, Nägel, Bolzen  
Fenster**

**Eckschutzschienen  
Ankereisen, Zement**

**Dachpappe** ferner  
**Hacken, Schaufeln  
Spaten, Rammen, Kasten-  
karren, Feldbahngleis**

hält zu günstigsten Preisen vorrätig

**E. G. Meyer** Inh.: P. Kranitzki

Stolp in Pommern

Fernsprecher 16 u. 91.

Hospitalstrasse 5.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

**Ia. Treibriemen**  
2-teilige Holzriemenscheiben

**J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.**  
Fernspr. 792. Gegr. 1862.

## Oele Fette

## Stadttheater

Direktion: Hans Schneider.

Donnerstag 7 1/2 Uhr zum ersten Mal

**Die Deutschen Kleinstädter**

von Koberg.

Nur 2 Aufführungen.

Freitag 7 1/2 Uhr

**Frasquita**

Der Schlager der Saison.

(Schau ich bitt' dich, komm heut Nacht . . .)

Oper in 3 Akten von Franz Lehár.

22 Mann Orchester.

## Lüchtiger, umsichtiger Schachtmeister

mit einigen Steifern für längere Beschäftigungsdauer sofort gesucht Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen sind zu richten an:

**Baunternehmung  
Wilhelm Nold,**  
Köslin, Poststraße 10.

Wir errichten in jeder Stadt, in jedem Dorf

**Verkaufsstellen**

für Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren usw.

Geeignet für Geschäftsleute, Handwerker, Hausierer sowie für Privatpersonen auch Damen, evtl. nebenbei. Besondere Räume und Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Großer Verdienst sicher. Angebote an **August Kettig** G. m. b. H. Berlin 456 Junsbruckerstraße 18.

## Speisejatz

solchweise und auch in größeren Posten gibt billig ab.

Für Wiederverkäufer Preisermäßigung.

**Eduard Franzenstein**  
Stolp i. Pom. Tel. 958/965.

## Hypotheken

auf städtischen, ländlichen u. industriellen Grundbesitz

sowie **Darlehen** und **Betriebskapital**

gegen jede Art von wirklichen Sicherheiten schnellstens und zuverlässig zu zeitgemäßen günstigen Bedingungen

**Vereinigung Deutscher  
Privatkapitalisten**

Berlin W 612 Kurfürstendamm 4/15

## Umzüge

von und nach allen Orten, sowie in der Stadt führt aus

**Paul Schmidt, Bahn-  
spezialist**  
Fernruf 67 u. 68.

Meine Frau war über 60 Jahre mit einer höchstgen

## Flechte

besteht. Sein gelundes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert & dazu Zuckerkrem (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

**Kirchliche Anzeige  
Ev. kirchl. Blaukreuz-  
verein:**

Donnerstag, den 9. Oktober 1924 abds. 8 1/4 Uhr Versammlung in dem Saal der Schloßkirche.